

Rheinische Friedrich-Wilhelms Universität Bonn

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

Geographisches Institut

Green Grabbing

Landraub im Namen des Naturschutzes

Hausarbeit (überarbeitete Version Mai 2016)

Verfasser Rene Vesper
Adresse 53119 Bonn
E-Mail: s6revesp@uni-bonn.de
Skype-ID Vrenepie
Ort & Datum: Bonn, 25. Januar 2016

Betreuer: Herr Prof. Dr. K.- H. Erdmann
(Bundesamt für Naturschutz/ Uni Bonn)
Modul: Naturschutzpolitik
Semester: Wintersemester 2015/ 2016
Benotung: 1,3

Inhaltsverzeichnis

1. Grüner Landraub durch Naturschutz	4
2. Von Land Grabbing zu Green Grabbing	5
2.1. Land Grabbing	6
2.2. Green Grabbing	8
3. Die Relevanz heterogener Umweltontologien für ‚Umweltschutz‘	9
3.1. Die westlich-kapitalistische Natur-Kultur Dichotomie	10
3.2. Indigene holistische Kosmologien	12
4. Westlicher Naturschutz - Legitimierungsnarrativ für Eingriffe in die politischen Ökonomien der Länder des globalen Südens?.....	13
4.1. ‚Ursprüngliche Akkumulation‘ von Grund und Boden.....	13
4.2. Paradigmenwechsel im westlichen Naturschutzdiskurs	14
4.2.1. Ländereien des globalen Südens: ‚Res Nullius‘?	16
4.2.2. Die Lokalbevölkerung als Zerstörer der Umwelt?.....	16
4.3. Die Gewinner und Verlierer der Win-Win-Situation Naturschutz.....	17
5. Fazit	18
6. Anhang.....	19
6.1. Danksagung	19
6.2. Literaturverzeichnis	20
6.3. Internetquellenverzeichnis.....	22
6.4. Transkription des ExpertInnen Interviews.....	23

Abkürzungsverzeichnis

BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
CBD	Convention on Biological Diversity
CBNRM	Community-based natural resource management
CBC	Community-based conservation
CDM	Clean Development Mechanism
CI	Conservation International
CLA	Dr. Peter Clausing (Experten-Interview)
CSR	Corporate Social Responsibility
FAO	Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen
FIAN	FoodFirst Informations- und Aktionsnetzwerk
FPIC	Free prior and informed consent
GEC	Globale Umweltveränderungen
GIZ	Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit
GRAIN	Genetic Resources Action International
ICCA	Indigenous and Community Conserved Areas
ILC	Indigenous and local communities
IIED	International Institute for Environment and Development
IPA	Indigenous Protected Area
LDPI	Land Deals Politics Initiative
LGDI	Land Development and Governance Institute
LM	Landmatrix
LSLA	Large Scale Land Acquisition
NGO	Nichtregierungsorganisation
NTFP	Non-Timber Forest Products
REDD	Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation
TEK	Traditional Environmental Knowledge
TNI	Transnational Institute
TNC	The Nature Conservancy
UN	Vereinte Nationen
UNCED	UN Conference on Environment and Development
VEG	Dr. Anne Cristina de la Vega-Leinert (Experten-Interview)
WBCSD	World Business Council on Sustainable Development
WWF	World Wide Fund for Nature

1. Grüner Landraub¹ durch Naturschutz

Im 21. Jahrhundert blickt der globale Norden mit Demut auf die vergangenen zwei Jahrhunderte zurück, in denen im Zuge der Industrialisierung und Globalisierung die Ressourcen des Planeten in großem Stile ausgebeutet wurden. Während das Wissen um das Ausmaß globaler Umweltzerstörung zunimmt, wird der Ruf nach mehr Umweltschutz in der Öffentlichkeit lauter. Auch die weltweit größten Umweltschutz-Nichtregierungsorganisationen (NGOs)² haben sich unlängst grüne Agenden auf die Fahnen geschrieben. Durch ein hohes Spendengeldaufkommen, eigene Umweltfonds, Umweltschutzprojekte und eigene Zertifikatsysteme haben sie einen großen Einfluss in Umweltdiskursen erlangt. Ihre Position im internationalen Umweltregime ist jedoch umstritten, da es in einigen ihrer Projekte zu gewaltvollen Vertreibungen und anderen Menschenrechtverletzungen kam (Schmidt-Soltau 2005, 284-285, In: Pedersen³ 2008, 32; CLA & VEG 2015). Da unlängst auch eine große Bandbreite von VertreterInnen aus der Industrie mit umweltfreundlichen Werbespots, Slogans und CSR-Umweltprojekten⁴ aufwarteten, stellt sich die Frage, inwiefern sich die grünen Agenden der Akteure des globalen Umweltregimes voneinander unterscheiden. Haben alle Akteure das gleiche Ziel? Welche Strategien zur Verfolgung des Ziels werden vorgeschlagen und welche Auswirkungen werden erwartet?

Eine Reihe erfolgreich eingerichteter Nationalparks, Biotopreservate und anderer Naturschutzprojekte im globalen Norden geben Anlass zur Hoffnung auf einen Umweltschutz, der die Bedürfnisse aller Akteure berücksichtigt und von der Planung bis zur Umsetzung Transparenz und eine größtmögliche Partizipation gewährleistet. Im globalen Süden hingegen, kommt es bei vielen Naturschutzprojekten auf allen politischen Implementierungsstufen zur Anwendung von Gewalt (Mulder & Coppolillo 2005, In: Brockington & Igoe 2006, 42). In der Literatur wird das gewaltsame Einrichten von Naturschutzzonen mit Menschenrechtverletzungen mit 'Green Grabbing' (Fairhead et al. 2012; Leach et al. 2012, Vidal 2008) oder 'Naturschutz Grabbing' (Pedersen 2008) bezeichnet. Angelehnt an die Frage von Fairhead et al. (2012, 239) wird sich diese Arbeit mit dem kausalen Zusammenhang zwischen Naturschutzmaßnahmen und Landraub auseinandersetzen:

„are contemporary modes of appropriation of land and resources for apparently green ends extensions of processes that have long operated, or are they in some sense qualitatively different?“

Die Tatsache, dass die Anzahl der Naturschutzreservate in den letzten Jahren stark angestiegen ist, hat viele Wissenschaftler dazu veranlasst, auch globale polit-ökonomische Entwicklungen als Grundlage ihrer Analysen zu nehmen (Kelly 2011, 683). Für diese Analyse sollen nach Fairhead et al. (2012, 242) drei Dimensionen berücksichtigt werden: Die entstehende politische Ordnung, die diskursive Ordnung und die

¹ Der englische Begriff Land Grabbing wird im Deutschen sowohl mit Landraub, als auch mit Landnahme übersetzt. In dieser Hausarbeit werden die Begriffe Land Grabbing und Landraub synonym verwendet.

² World Wildlife Fund For Nature (WWF), The Nature Conservancy (TNC) und Conservancy International (CI).

³ Claus Pedersen ist ein für das 2008er Buch verwendetes Synonym für den interviewten Autor Dr. Peter Clausing (CLA)

⁴ Corporate Social Responsibility

entstehende materielle Ordnung. Die *politische Ökologie*, verstanden als Dialektik zwischen ökologischen Fragestellungen und der politischen Ökonomie, bietet sich als theoretische Grundlage an, da sie sich vor allem mit Zugangs-, Verteilungs-, Macht- und anderen politischen Fragestellungen beschäftigt.

„Political ecology combines the concerns of ecology and a broadly defined political economy. Together this encompasses the constantly shifting dialectic between society and land-based resources, and also within classes and groups within society itself.“ (Blaikie & Brookfield 1987, 17)

In dieser Hausarbeit wird zunächst auf die Entstehung des 'Green Grabbing Diskurses' eingegangen (Kapitel 2), danach die Relevanz divergierender gesellschaftlicher Umweltverständnisse diskutiert (Kapitel 3), daraufhin auf den Paradigmenwechsel hin zu 'Win-Win' im Naturschutz eingegangen und abschließend der qualitative Unterschied zwischen Land Grabbing Praktiken und Green Grabbing herausgestellt (Kapitel 4). Für diesen Zweck wurde die wissenschaftliche Literatur⁵ ebenso berücksichtigt wie Veröffentlichungen von Menschenrechts-NGOs⁶, Think-Tanks⁷ sowie relevante Zeitungsartikel⁸. Außerdem wurde für diese Arbeit ein Interview mit Herrn Clausing (CLA)⁹ und Frau de la Vega-Leinert (VEG)¹⁰ durchgeführt, die beide zum Verhältnis zwischen Land Grabbing und Naturschutzmaßnahmen Texte veröffentlicht haben. Der geographische Fokus dieser Arbeit wird auf dem globalen Süden liegen, da die Mehrheit der Fälle von Green Grabbing dort bekannt geworden ist.

2. Von Land Grabbing zu Green Grabbing

'Land grabbing': is conservation part of the problem or the solution? (Blomley et al. 2013)

Da Land Grabbing (negativ) und Agrarinvestition (positiv) beides normative (bewertende) Begriffe sind, wird in der wissenschaftlichen Literatur bei Transfers von Landrechten zunächst der mehr deskriptive Begriff <Acquisition>, benutzt der, wenn es um große Ländereien geht, Large Scale Land Acquisition (LSLA) genannt wird. Dieser soll zunächst nur formaljuristisch einen Transfer von Rechten an Naturgütern (hier Land und die damit verbundenen Ressourcen) zwischen zwei juristischen Entitäten beschreiben. Erst nach näherer Sichtung des Pachtvertrages, der obligatorischen Sozial- und Umweltverträglichkeitsprüfungen und der durch die Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO)¹¹ empfohlenen freien und vorherigen Zustimmung durch die Lokalbevölkerung (FPIC) kann eine

⁵ vor allem das struktur-kritische Journal of Peasant Studies.

⁶ FoodFirst Informations- und Aktionsnetzwerk (FIAN), Genetic Resources Action International (GRAIN)

⁷ Oakland Institute (OI), International Institute for Environment and Development (IIED) und Land Deals Politics Initiative (LDPI)

⁸ siehe v.a. Vidal 2008; Moir 2011

⁹ Dr. Peter Clausing (im Folgenden mit CLA abgekürzt) hat Abschlüsse in Agrarwissenschaften und Toxikologie. Er beschäftigt sich seit ca. 1999 mit dem Zusammenhang zwischen Land Grabbing und Naturschutz. Er hat mit den zwei Veröffentlichungen "Naturschutz und Profit" (2008) und "Die grüne Matrix - Naturschutz und Welternährung am Scheideweg" (2013) die englische Literatur zu Green Grabbing zusammengefasst. Beide Werke sind unter www.welt-ernaehrung.de abrufbar.

¹⁰ Dr. Anne Cristina de la Vega-Leinert (im folgenden mit VEG abgekürzt) ist Dozentin am Institut für Geographie und Geologie an der Universität Greifswald und lehrt dort zu Nachhaltigkeitswissenschaften und angewandter Geographie.

¹¹ Um Land Grabbing vorzubeugen hat die Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen (FAO 2012) Leitlinien zum verantwortlichen Umgang mit Land basierten Ressourcen für staatliche und privatwirtschaftliche Akteure herausgegeben, die bisher lediglich freiwillig sind.

LSLA normativer mit Agrarinvestition¹² oder Land Grabbing bezeichnet werden (wobei es auf einem vorgestellten Kontinuum weitere Graustufen gibt, v.a. weil die langfristigen Auswirkungen von LSLAs nicht klar sind).

In den aktuellen Land-Grabbing-Debatten ist Naturschutz als Auslöser von Landraub bisher wenig thematisiert worden. Der Fokus der Debatten lag bislang auf großskaligen ‚Land Deals‘ und ausländischen Direktinvestitionen in die Nahrungs- und Bio-Ethanol-Produktion (Benjaminsen & Bryceson 2012, 335). Ein möglicher Grund für diese Unterrepräsentation im Diskurs ist der Begriff Naturschutz selbst. Er setzt sich aus den zwei positiv konnotierten Signifikanten ‚Natur‘ und ‚Schutz‘ zusammen. Ein Kausalzusammenhang mit dem negativ konnotierten Landraub-Begriff kommt daher semantisch einem Paradoxon gleich. Westlichen Naturschutz als eine u. U. einseitig profitable und deshalb nachteilhafte Umwidmung der Umwelt zugunsten gewisser Akteure darzustellen, ist im Diskurs bereits semantisch problematisch und der größeren Öffentlichkeit schwer zu vermitteln.

2.1. Land Grabbing

Im gesamten globalen Süden (insb. auf dem afrikanischen Kontinent) findet derzeit ein großskaliger Landnutzungswandel statt. Die Auslöser für diese Entwicklung sind vielfältig: Industrialisierung, Bevölkerungswachstum, Verstädterung, der Export-orientierte Anbau von Futtermitteln und Agrartreibstoffen (u. a. aufgrund einer Biospitverordnung der EU aus dem Jahr 2003), Umweltschutz als Kohlenstoffsänke (wie im Paris-Abkommen 2015) und nicht zuletzt die hier debattierte Ausweisung neuer Nationalparkflächen (Pearce 2013, Deininger 2011, Liberti 2013; Cotula 2012b, 2013). Aufgrund der fortschreitenden Desertifikation im Sahel, der zunehmenden Raten degradierter Agrarflächen und einer zukünftig erhöhten Lebensmittelnachfrage der wachsenden Mittelschichten im globalen Süden wird eine Wertsteigerung der weltweiten Agrarflächen, v. a. in Afrika, angenommen. Staatliche und privatwirtschaftliche Akteure, Banken, Investment- und Pensionsfonds streben nach höheren Renditen und einer Diversifizierung ihres Portfolios. Millionen US-Dollar, Euro, Dirham und Rupies wurden so in den vergangenen zwei Jahrzehnten in die Landmärkte des globalen Südens investiert. Vor allem seit der 2000er-Jahre sowie im Zuge der Nahrungsmittelpreiskrise in 2007/ 08 und der anschließenden Weltfinanzkrise ab 2009 hat das Interesse an Agrarflächen -auch als Renditeobjekt- zugenommen (Cotula 2012a, 2012b, 2013; GRAIN 2008; Liberti 2013). In dessen Folge veränderten sich Rechtsansprüche, Ressourcenverteilung und Zugangsberechtigungen, oft mit erheblichen Nachteilen für betroffene Länder, wie das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) in einem Positionspapier (2012, 3)¹³ angibt:

FAO (2012): Voluntary Guidelines on the Responsible Governance of Tenure of Land, Fisheries and Forests in the Context of National Food Security. Abrufbar unter: <http://www.fao.org/docrep/016/i2801e/i2801e.pdf>.

¹² Bei Experteninterviews zum Thema LSLA in 2014 bei MISERIOR, DIE und BMZ konnten auf Nachfrage keine Positivbeispiele aus der Region Ostafrika und darüber hinaus berichtet werden.

¹³ In diesem Strategiepapier beziffert das BMZ den Umfang der weltweit von Landraub betroffenen Fläche mit bis zu 200 Millionen Hektar.

„Viele dieser großflächigen Ländkäufe und -pachten [bringen] erhebliche Nachteile für die betroffenen Länder mit sich [...]. Sie gehen mit Vertreibungen einher, belasten die Umwelt und gefährden die lokale und nationale Ernährungssicherheit“.

Jenseits dieser Bedenken werben politische Eliten des globalen Südens weiterhin aktiv um Großinvestitionen in ihren Agrarsektoren und haben für diesen Zweck große Investitionskorridore in ihren Ländern ausgeschrieben¹⁴, die nicht selten die fruchtbarsten Ländereien umfassen. Diese Ländereien liegen laut nationaler Ministerien entweder brach (idle) oder werden zur Zeit nicht optimal (underutilized) kultiviert. Investoren sollen nun Abhilfe schaffen und durch Investitionen neue Infrastruktur aufbauen, Technologie ins Land bringen, verbessertes Saatgut bereit stellen, den Weltmarktzugang verbessern oder erstmalig eröffnen, heimische Wertschöpfungseinrichtungen bauen und allgemein den vermeintlich vormodernen (oft mit kleinbäuerlichen Subsistenz-Strukturen gleichgesetzt) Agrarsektor in die *Moderne* führen. Das Programm scheint klar: Modernisierung des primären Sektors, Übergang zum sekundären und tertiären Sektor durch Liberalisierung der heimischen (Land-)Märkte und Globalisierung der Wertschöpfungsketten.

Da es in vielen Ländern des globalen Südens keine detaillierten Katasterdaten gibt, ist der Überblick über die Landrechtsituation oft lückenhaft (Johnson 2014, 7; Backhouse 2013). Wie eine Studie aus dem Februar 2016 zeigt wissen selbst staatliche Einrichtungen wie Krankenhäuser, Schulen und Gefängnisse oft nicht über den Besitz ihrer Ländereien bescheid und sind daher anfällig für Land Grabbing (LDGI 2016). Grundbucheinträge und juristische Landtitel (Landrecht, de jure) gibt es nur vereinzelt. Die durch die internationale Entwicklungszusammenarbeit unterstützte Ausweitung der Katastersysteme bringt für die autochthone Bevölkerung nicht nur Chancen des Landerwerbs, sondern auch neue Konkurrenzsituationen mit sich (Johnson 2014, 8). Bei den meisten Landrechten der Lokalbevölkerung handelt es sich weiterhin um tradierte Gewohnheitsrechte (Landrecht, de facto).

Holmes (2014, 554) definiert Landraub als „the transfers of control over property and resources over large areas of territory from local control to more powerful outsiders“. Damit sind nationale Agrarelitzen (Politiker, Unternehmer, Militär, Kirchen, etc.) ebenso gemeint wie ausländische Akteure, die vermehrt auch in Kooperationen auf den Landmärkten aktiv werden¹⁵. Obgleich das Wort *Raub* impliziert, dass es sich bei Land Grabbing stets um juristisch illegale Landtransfers handelt so finden einige -als Landraub bezeichnete- Praktiken auch national gesetzeskonform (Positivrecht) statt, sodass das Wort Raub sich in diesen Fällen auf ein Naturrecht oder aber Menschenrechte (wie das Menschenrecht auf Nahrung) bezieht.

„Landnahmen [finden] auch über scheinbar friedliche Methoden wie großflächige Landkäufe oder eine vertragslandwirtschaftliche Einbindung von KleinbäuerInnen in die Agrarindustrie statt [...]. Sie können mit einer Neudefinition des gesetzlichen Rahmens einhergehen und deshalb auch gesetzeskonform ablaufen“ (Backhouse 2013, 268, vgl. Peluso & Lund 2011, 674).

¹⁴ In Tansania SAGCOT: <http://sagcot.com/>; In Mosambik BAGC: <http://beiracorridor.org/>.

¹⁵ Eine Kooperation mit nationalen Eliten wird für ausländische Akteure vor allem in jenen Ländern des globalen Südens notwendig, wo es die Verfassung verbietet, dass Ausländer Land pachten oder besitzen.

2.2. Green Grabbing

„Das Neue dieser grünen Landnahmen besteht darin, dass sie von energie-, klima- und entwicklungspolitischen Maßnahmen ausgelöst und legitimiert werden“ (Backhouse 2013, 279).

Der Journalist Vidal (2008) brachte den Begriff 'Green Grabbing' durch einen Artikel in 'The Guardian' verspätet in die internationalen Landraubdebatten ein. Dieser Terminus ist laut Nowak (2013, 249) ein politischer Kampfbegriff, der suggeriert, dass es durch Aneignungsprozesse von Land, Wasser und anderer Ressourcen zu der Verdrängung autochthoner Bevölkerung kommt. Seit Vidals Artikel sind weitere Grabbings bekannt geworden (Corson & MacDonald 2012, 273). Von Naturschutz als dessen Auslöser ist weiterhin vergleichsweise selten die Rede¹⁶. Die Landmatrix (LM 2016) listet in ihrer Datenbank derzeit 1.107 'Land Deals'¹⁷, wobei dort in der Kategorie Investitionsabsicht lediglich 18 Land Deals als durch Naturschutz motiviert deklariert werden.

Parallel zu Entwicklungen auf den Weltfinanzmärkten und der volatilen Nahrungsmittelpreise hatten sich in 2004 die staatlichen Delegationen auf der Convention on Biological Diversity (CBD) das Ziel gesetzt bis zum Jahr 2010 zehn Prozent der Erdoberfläche in einen geschützten Status zu überführen (West et al. 2004). Auf der 10. CBD im Jahr 2010 im japanischen Nagoya erhöhten sie dieses Ziel auf 17 Prozentpunkte¹⁸ (in den so genannten Aichi-Targets¹⁹), die bis 2020 erreicht werden sollen (Clausing 2013a, 22). Um die Aichi-Targets zu erreichen, haben viele Staaten nationale Pläne aufgestellt, die eine Ausdehnung ihrer Naturschutzflächen vorsehen. Laut der tansanischen Regierung waren in 2007 rund 36 Prozent der gesamten Land- und Wasserflächen auf verschiedene Weisen geschützt. Im Jahr 2012 war dieser Wert in Tansania, wie auch im Nachbarland Sambia, auf 40 Prozent angestiegen (Benjaminsen & Bryceson 2012, 336; Pedersen 2008, 31). Jede Ausweitung der unter Schutz gestellten Land- und Wasserflächen bedeutet auch, dass die darin enthaltenen Ressourcen einer produktiven Nutzung u. a. durch SubsistenzbäuerInnen und -FischerInnen nicht mehr (im bisherigen Umfang) zur Verfügung stehen (Benjaminsen & Bryceson 2012, 337). Diese Nutzungseinschränkung skizziert jenen Interessenskonflikt, der zwischen lokalen Ressourcennutzungsansprüchen und Livelihood-Strategien einerseits und der Einrichtung von Naturschutzprojekten national und international andererseits existiert.

Laut Fairhead et al. gehören 'grüne Agenden' zu den zentralen Auslösern von Land Grabbing Praktiken. Der Überbegriff grüne Agenden umfasst dabei „biodiversity conservation, biocarbon sequestration, biofuels, ecosystem services, ecotourism²⁰ or 'offsets' related to any and all of these" (ebd. 2012, 237). „Some of the most pervasive and farreaching changes wrought by protected areas are visible in the spread of ecotourism and commodification" (West et al. 2004, 262). Laut Holmes (2014, 552) gibt es auch

¹⁶ Weder *Land Grabbing – Der globale Kampf um Grund und Boden* (Pearce 2012), noch das ausführliche Sammelband *Land and Water Grabs in Africa* (Allan et al. 2013) mit 32 Aufsätzen erwähnen Naturschutz als signifikanten Auslöser von Land Grabbing.

¹⁷ Die in der Landmatrix aufgeführten 'Land Deals' sind nicht deckungsgleich mit bestätigten Land Grabbing Fällen: <http://landmatrix.org/en/>

¹⁸ Dies entspricht einer weltweiten Fläche von 7,5 Millionen Quadratkilometer.

¹⁹ <https://www.cbd.int/sp/targets/>.

²⁰ Für den Zusammenhang zwischen Ecotourismus und Green Grabbing siehe Ojeda 2012, West & Carrier 2004.

innerhalb der Green-Grabbing-Debatten einen bisherigen Fokus auf Bio-Ethanol und dem Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation (REDD+), anstatt auf Naturschutz.

Fairhead et al. (2012, 237) definieren Green Grabbing als „the appropriation of land and resources for environmental ends“ (siehe auch Holmes 2014, 547). Leach et al. (2012, 288) weisen darauf hin, dass sich die Eigentümer oder Besitzer des Landes bei Green-Grabbing-Praktiken nicht notwendigerweise ändern müssen, wenn sich durch eine veränderte Rechtslage der Zugang zu landbasierten Ressourcen ändert. „Green grabbing [...] can be associated with such restructuring of resource and labour values, whether or not it also involves a simple grab of land“. Nach Peluso & Lund (2011, 669) sind Green Grabs keine homogenen und singulären Praktiken, sondern prozessual mit einer Serie sich verändernder Kontexte mit emergenten Prozessen, Machtverhältnissen und Streitfragen verbunden. Die Rolle der lokalen Akteure sei bei jenen Auseinandersetzungen zentral (Green & Adams 2015, 101).

Ein Beispiel für einen Landraub in der Region Laikipia (Kenia), der als Green Grabbing eingestuft werden kann, erwähnt Pearce (2012, 268 ff). Er nennt Laikipia einen 'Tummelplatz für Landräuber', da dort zunächst durch die britische koloniale Verwaltung in den 1920er Jahren den Massai erstmals Land geraubt und bis heute nicht zurückgegeben wurde. Das Schicksal von Laikipia ist dabei längst kein Einzelfall, wie Benjaminsen & Bryceson (2012, 342) aus Ostafrika zu berichten wissen. Viele Massai-Gemeinden haben bis heute keine formaljuristische Handhabe über ihr Land, während parallel große Konzessionen an private Investoren vergeben werden. Heutzutage besitzen laut Pearce meist ausländische Privatpersonen 25 Prozent der Fläche in Laikipia. Anders als der Naturschutz-Diskurs suggeriert, hat die Umwelt durch neuartige grüne Inwertsetzungsstrategien wie Jagd-, Safari- und Ökotourismus und den Naturschutz die alten Nutzergruppen durch Neue ersetzt. „Die neuen Bewohner sind Parkranger, so genannte ÖkotouristInnen [...] FreilandbiologInnen, BetreiberInnen von Hotels und Lodges“ (Pedersen 2008, 29).

3. Die Relevanz heterogener Umweltontologien für ‚Umweltschutz‘

„The temperatures are rising, because the Government is selling the wind“ (Tsimane' elder, Bolivianischer Amazonia, In: Llamazares et al. 2015, 308)

Es besteht Konsens darüber, dass die nicht-menschliche Umwelt weitestgehend vor negativen Eingriffen durch den Menschen geschützt werden sollte. Gleichzeitig besteht Dissens darüber, was diese 'Umwelt' ist, welche anthropogenen Eingriffe in die Umwelt ab welchem Level als negativ zu bewerten sind und welche Gegenmaßnahmen sich aus den heterogenen Problemdefinitionen ableiten. Lokale Praktiken, die als Ziel den Schutz der eigenen Umwelt haben, können von westlichen Vorstellungen des 'Naturschutzes' mitunter stark abweichen.

Es handelt sich bei Umweltfragen um machtvolle Diskurse in denen die Ontologien von Umwelt, Umweltproblemen, wünschenswerten Zuständen der Natur sowie detaillierte Lösungsstrategien diskursiv konstruiert erzeugt werden und sich gewisse Ontologien gegenüber anderen durchsetzen. „Was von wem wie als ökologische Krise wahrgenommen wird und welche Krisenbearbeitungsstrategien durchgesetzt

werden, ist gesellschaftlich vermittelt und nie frei von Herrschaftsverhältnissen" (Backhouse 2013). Sullivan (2009, 23) fragt daher kritisch: „what are the ontological and epistemological assumptions built into the construction of nature [...]?"

In dieser Arbeit wird gemäß einer realistischen Ontologie (Realismus) einerseits davon ausgegangen, dass die nicht-menschliche Umwelt (sowie deren globaler Wandel) unabhängig von ihren Wahrnehmungen phänomenologisch *a priori* existiert. Andererseits wird hier davon ausgegangen, dass ebendiese Umwelt epistemisch heterogen erfasst und konstruiert wird (sozialer Konstruktivismus). Folglich divergieren Verständnisse dessen, was Umwelt, *a posteriori* ist, was Demeritt (2001, 211f) ‚heterogenen Konstruktivismus‘ bezeichnet (siehe auch Demeritt 2006; Esbjörn-Hargens 2010). Wie in ‚Abbildung 1‘ dargestellt werden gemäß des heterogenen Konstruktivismus globale Umweltveränderungen (GEC), wie etwa der Klimawandel, kulturell sowohl heterogen wahrgenommen als auch heterogen bewertet. Es gibt demnach keine singular gültige Problemdefinition und somit voneinander abweichende Vorstellungen davon, wie eine Lösungsstrategie für den ‚Schutz der Umwelt‘ aussehen könnte.

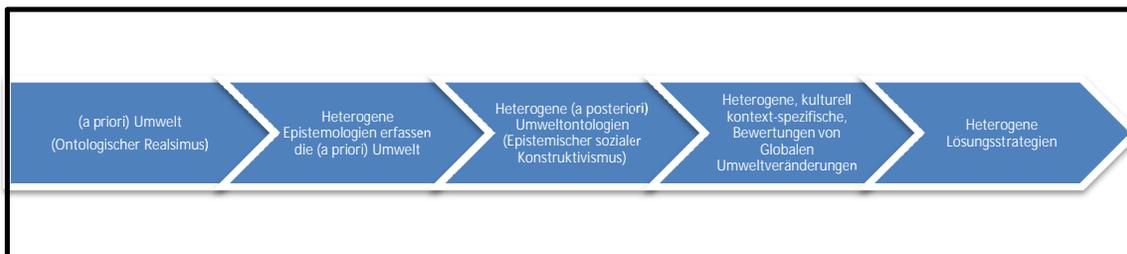


Abbildung 1: Heterogene Umweltontologien (nach Demeritt 2001, 221 f)

Kulturell divergierende Umweltontologien und gesellschaftliche Naturverhältnisse (vgl. Görg 2008) sollten nach Green & Adams 2015 in Green Grabbing Debatten mitreflektiert werden. Als Beispiel für eine qualitativ große Differenz zweier Umweltontologien werden im Folgenden die westlich-kapitalistische Natur-Kultur Dichotomie und indigene holistische Kosmologien gegenübergestellt und diskutiert.

3.1. Die westlich-kapitalistische Natur-Kultur Dichotomie

„Commodification and transnational trading of ecosystem services is the most ambitious iteration yet of the strategy of 'selling nature to save it'." (McAfee 2012, 105)

Spätestens seit dem Zeitalter der Europäischen Aufklärung, die den Menschen aus der Umwelt heraus zu trennen versuchte, herrscht in westlichen Gesellschaften ein dichotomisches Verständnis zwischen von der ‚Natur‘ als der nicht-menschlichen Umwelt und ihres Antonyms ‚Kultur‘ als das durch den Menschen

Geschaffene (West et al. 2004, 256f; Johnson & Murton 2007, 122f). U. a. durch die Nomenklatur von Linné wurde die Natur unabhängig von der Gesellschaft gedacht, Pflanzen, Tiere, Steine und Flüsse inventarisiert und ihnen spezifische Namen zugewiesen. Diese Art des westlichen Wissens nennen Johnson & Murton (2007, 124) Ideologie, verstanden als die Geschichte, die von den Mächtigen erzählt wird. Teile der Natur wurden in den letzten Jahrzehnten diskursiv als 'Ressourcen', 'Naturkapital', 'Handelsware' und 'Ökosystemdienstleistungen' konstruiert, wodurch sich die westliche Ontologie von Umwelt veränderte (McAfee 2012, 105ff).

„[...]by privatizing rights to nature, new commodities [have been created] from it [...] establishing the markets for the exchange of these rights and commodities. Ecotourism, public-private partnerships, payment for ecosystem services, corporate social and environmental responsibility, green consumerism, biodiversity offsets, wildlife derivatives and carbon trading represent just some of the emergent forms [...]“ (Corson & MacDonalad 2012, 268).

Während Weiden, Wälder und Wasserkörper sowohl in Europa, als auch in anderen Teilen der Welt jahrhundertlang in gemeinschaftlicher Verwaltung und Nutzung (Allmende; Engl. Commons) waren, ist die Natur in den globalisierten Ländern des Nordens zunehmend Teil eines marktorientierten Rationals geworden: „Neoliberalism is necessarily an environmental project with 'the non-human world as a key part of its rationale'" (Fairhead et al. 2012, 239). Dem ökonomischen, kulturellen und ästhetischen Nutzen wird ein monetärer Preis zugewiesen. Eine der VertreterInnen, die Umwelt zunehmend einen ökonomischen Preis zuweisen wollen, ist Gretchen Daily. Sie versucht mit Hilfe detaillierter naturwissenschaftlicher Ansätze herauszufinden, was der ‚Marktwert‘ von ‚Ökosystemleistungen‘ der Natur ist. So soll das sonst auftretende Marktversagen²¹ verhindert werden.

Die sich widersprechenden Ziele von Armutsbekämpfung einerseits und steigender Effizienz von Naturschutz andererseits seien laut McAfee (2012, 107) in die unsozialen Logiken neoklassischer Marktauffassungen eingebettet, nach denen der freie Markt der effizienteste Bereitsteller von Umweltgütern ist. Der Markt wird zum besten Verbündeten erklärt, der ebenjene Umweltschäden beheben soll, die er selbst über die letzten Jahrhunderte produziert hat (Ojeda 2012, 359). „A widespread adoption of the view that market forces and economic growth are the best way to conserve biodiversity [...] has come to dominate the discourse and practice of global conservation" (Corson & MacDonald 2012, 279).

Während eine Verbindung zwischen Kapitalismus und Umweltschutz nicht notwendigerweise zu negativen Ergebnissen für die lokalen Nutzergruppen der Umwelt führen muss (Brockington & Duffy 2010, 481, siehe auch Igoe & Brockington 2007), so formt sich dennoch eine wachsende epistemische transdisziplinäre Gemeinschaft, die diese ungleichen Machtverhältnisse im Umweltdiskurs kritisch hinterfragt. Natur ist gemäß der Marktlogik nicht mehr passiv Möglichkeitskulisse für westliche Zivilisationen, sondern aktive Bereitstellerin von Ökosystemdienstleistungen für die Weltwirtschaft.

²¹ Da der Markt Umwelt-Externalitäten selbstständig nicht berücksichtigt, handelt es sich um ein Marktversagen solange jene Externalitäten nicht -durch einen Preis versehen- als Produktionsfaktor Eingang in die betriebswirtschaftlichen Rechnungen finden. Erst nach Berücksichtigung von Externalitäten entsprechen die ökonomischen Grenzkosten nunmehr den sozialen Grenzkosten.

„Bjorn Stigson, the President of the [...]WBCSD, described his organization's goal as seeking a regulatory framework that would not limit access to biodiversity but that would facilitate the development of markets and market mechanisms that offer 'new business opportunities and the chance to use ecosystems and their services to tap into previously unrealized assets'" (Stigson 2008, 4, In: Corson & MacDonald 2012, 279).

Ziel eines neoliberal begründeten Naturschutzes ist es nicht mehr, die Natur um ihrer selbst Willen zu erhalten (intrinsisch), sondern um des Gesamtnutzens (extrinsisch). Die Gefährdung der Umwelt wird zu einer Gefährdung des Wirtschaftsystems und damit des bisherigen Lebensstils. Die diskursiv neoliberal konstituierte Natur verlangt nach ökonomischem Nutzenmanagement wie REDD+, anderen PES-Maßnahmen und Zahlungsmechanismen (Hall 2008).

„In short, ecosystems services and carbon are being used to justify the expansion of protected areas, which in turn demands financing increases, which then necessitates the redefinition of protected in terms of ecosystems services and carbon in order to attract private sources of financial support." (Corson & MacDonald 2012, 276)

3.2. Indigene holistische Kosmologien

Neben dieser westlichen Ontologie gibt es eine Vielzahl indigener Umweltontologien von Māori (Berkes 2009, King et al. 2008), Indigenen aus dem bolivianischen Teil des Amazonas (Fernández-Llamazares et al. 2015), Indien (Doyle & Chaturvedi 2010), Tansania (Goldman et al. 2015) und weiteren, die zumeist als ‚holistische Kosmologien‘ beschrieben werden können (Pedersen 2008, 27; Sullivan 2009, 23; Daniels & Endfield 2009). Die nicht-menschliche Umwelt wird als Lebewesen, ganzheitlicher Kosmos, Pachamama, der Spenderin allen Lebens, begriffen. Die Existenzgrundlage (Livelihood) viele indigener Gemeinschaften fußt auf diesem Kosmos. Wie Pedersen (nach West 2005, 2008, 27) beschreibt, war es dem Gimi Volk in Papua-Neuguinea nicht verständlich, dass die sie ihre umgebende ‚Natur‘ -nach westlicher Vorstellung- geschützt werden müsse.

„Das Problem bestand nicht darin, dass die Gimi Wäldern, Pflanzen und Tieren einen anderen Wert beigemessen hätten [...] sondern darin dass sie diesen Dingen überhaupt keinen Wert beimaßen, weil sie [kein dichotomisches Natur-Kultur Verständnis haben] und somit eine Bewertung der <Natur> außerhalb ihres Weltverständnisses liegt". (ebd.)

Der alles umgebende Kosmos ist zugleich Lebensraum, Land der Vorfahren und Teil der eigenen Identität. Er besitzt einen intrinsischen Wert und ist sowohl als Ganzes als auch in Teilen unveräußerlich. Es gilt der Suffizienz-Gedanke²². Sullivan (2009, 24) beschreibt das Gesellschaft-Natur Verhältnis des Damara-Volkes aus Nordwestnamibia: „resource-use practice simultaneously is a conversation, a negotiation, and an exchange that binds people into multi-layered and multifaceted reciprocal arrangements with ancestors, spirit and with other species".

In Subsahara-Afrika etwa sind bis zu 80 Prozent der Bevölkerung von den Erträgen der Subsistenzwirtschaft abhängig. Ihr tradiertes Umweltwissen (TEK) wurde über Generationen

²² Der Umwelt darf nur so viel entnommen werden, wie es für die eigene Existenz oder die der Gemeinschaft notwendig ist.

weitergegeben und ist integraler Bestandteil ihrer Existenz. Subsistenzbauern, Pastoralisten, Indigene und andere lokale Nutzergruppen gründen ihre Livelihood-Strategien maßgeblich auf einer nachhaltigen Verwaltung ihrer Ressourcen. Sie alle haben ein intrinsisches Interesse daran, den Gleichgewichtszustand ihrer Umwelt nicht zu gefährden, um ihre Identität zu wahren, ihr Verhältnis zu anderen Lebewesen nicht zu beschädigen und auch um ihre Nahrungssicherheit zu gewährleisten. Die Umwelt wird gemeinsam besessen und verwaltet (Allmende). Diese qualitativ andere Vorstellung dessen, was die nichtmenschliche Umwelt *ist* und was GEC bedeutet, resultiert in heterogenen Problemdefinitionen und lokal heterogenen Lösungsstrategien.

4. Westlicher Naturschutz - Legitimierungsnarrativ für Eingriffe in die politischen Ökonomien der Länder des globalen Südens?

The basic questions of agrarian political economy are as relevant as ever: Who owns what? Who does what? Who gets what? And what do they do with the surplus wealth that has been created? (Fairhead et al. 2012, 241)

Aus dem 225 Jahr v. u. Z. sind erste Bodenverfassungen aus Sparta bekannt, in denen der Zugang und das Recht über Ackerland aufgeteilt wurde. Gesellschaftliche Veränderungen veranlassten in den folgenden Jahrhunderten, u. a. durch Kriege und Revolutionen, Eingriffe in die politische Ökonomie und somit eine Re-Strukturierung des Landrechts (Senft 2012, 10f). Was zuvor als gemeinschaftlich-kommunaler Besitz und Verwaltung galt, war fortan einer kleinen Elite oder Individuen vorbehalten (z. B. Kapitalismus) oder wurde umgekehrt dem Staat übertragen (z. B. Agrarsozialismus). Nach Hoffmann (2013, 59) hat es eine erste Welle politisch motivierter Umverteilung und Akkumulation der Ressource Land im 16. Jahrhundert in England gegeben. In der vorkolonialen Ära gab es in vielen Kulturen des globalen Südens das Konzept des Eigentums (insb. an Umweltressourcen) nicht. Nach Ende des Kolonialismus hatten westliche Konzepte wie Eigentum und Besitz Eingang in die Verfassungen und Grundbücher des globalen Südens gefunden.²³

4.1. ‚Ursprüngliche Akkumulation‘ von Grund und Boden

Der Boden samt seiner Ressourcen wurde im Laufe der letzten Jahrhunderte zunehmend ökonomisch inwertgesetzt. In Marxens Kapital (1932, 659ff) wird der Moment erstmaliger Kommodifizierung von Grund und Boden ‚ursprüngliche Akkumulation‘ genannt.

„the so called primitive accumulation [...] is nothing else than the historical process of divorcing the producer from the means of production. It appears as primitive, because it forms a pre-historic stage of capital and of the mode of production corresponding with it“ (Marx 1906, 431-4, In: Kelly 2011, 685).

²³ Der Besitz, Zugang zu und das Management von Ressourcen hatte sich im Zuge des Kolonialismus verändert. Bis heute sind viele (prä- und auch post-) koloniale Ressourcenverteilungskonflikte (v. a. um Agrarflächen) ungelöst und führen weiterhin zu innenpolitischen Spannungen.

Diese Akkumulation ist als Prozess zu verstehen, der die Produzenten von den Produktionsmitteln trennt und somit zu einer Entfremdung der Arbeiter von den eigens hergestellten Produkten und auch ihrer Umwelt bedeutet. Diese Akkumulation sei nach Hoffmann (2013, 59) nie natürlich, sondern stets politisch und in die anhaltende Arbeit-Kapital-Dialektik eingebettet. Backhouse (2013, 266) versteht unter dem Begriff der ursprünglichen Akkumulation ebenfalls keinen singulären Akt, sondern einen „permanenten Charakterzug des Kapitalismus“ (Zeller 2010, 103; In: Backhouse 2013, 266). Nicht Methoden des Landraubs, wie z. B. Einhegung und Inwertsetzung seien Anzeichen einer fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation, sondern die „Restrukturierung sozialer Verhältnisse“ (ebd.), durch gezielte Eingriffe in die politische Ökonomie. Grüne Landnahmen versteht sie „als Ausdruck einer fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation, wenn sie Trennungsprozesse auslösen, die zu einer umfassenden Restrukturierung der Besitz- und Produktionsverhältnisse führen“ (ebd. 268). Diese Prozesse können laut Kelly (2011, 685) durchaus langsam, zeitlich versetzt auftreten und sind zumeist gewaltsame Akte. Neoliberale Naturschutzpraktiken sind (ebd. 684) mitunter „violent, ongoing process[es] that change not only economic relations, but social and environmental relations as well“.

4.2. Paradigmenwechsel im westlichen Naturschutzdiskurs

Die Liste globaler Schutzgebiete wird jährlich länger und umfasste im Jahr 2008 bereits mehr als 110.000 Teilflächen, was eine absolut Landfläche von 16,8 Millionen km² ausmacht. 6,4 Millionen km² dieser Flächen waren als Schutzkategorien I-IV zugeordnet, was eine erhebliche Beschränkung oder den kompletten Ausschluss von menschlicher Nutzung bzw. Besiedlung bedeutet (Pedersen 2008, 23). Bis in die 1980er bestand bei der Einrichtung von Nationalparks das Paradigma des "Festungs-Naturschutzes" (Benjaminsen & Bryceson 2012, 338). Natur wurde als ein Raum ohne menschlichen Eingriff verstanden und eine physische Trennung von Naturschutzzonen einerseits und menschlicher Nutzung andererseits vorgesehen. Der Tatsache, dass der vorhandene Zustand der Umwelt in vielen Fällen erst durch vielfältige menschliche Nutzungsformen entstanden war, wurde in moderneren Naturschutzansätzen mit einer Durchlässigkeit für einer ökonomischen Nutzung wie dem Sammeln von Totholz oder Nichtholzwaldprodukten (NTFPs) erst in späteren Ansätzen Rechnung getragen.

Derzeitige Ansätze im Naturschutz fordern, dass es bei Einrichtung von Naturschutzzonen zu 'Win-Win-Situationen' kommen sollte, die zum Wohle aller Dinge und Menschen sind. Hier schließen sich meist die Nachhaltigkeitsdebatten an, die ökonomische, ökologische, soziale und intergenerationelle Gerechtigkeit fordern (e. g. sustainable development). Viele kritische AutorInnen bezweifeln jedoch, dass es zu Win-Win Situationen kommen kann (VEG 2015) oder das soziale Belange im selben Maße berücksichtigt werden wie ökologische und v. a. ökonomische (Nowak 2013, 247; Benjaminsen & Bryceson 2012, 335; Leach et al. 2012, Sullivan 2009, 19).

Wohlfahrtsökonomisch ausgedrückt wird durch Naturschutzprojekte eine Pareto-Verbesserung²⁴ angestrebt (Varian 2011, 647ff). Das bedeutet, dass die relevanten Akteure (Lokalbevölkerung, Staat, Investor, NGOs, etc.) ihren jeweiligen Nutzen beibehalten bzw. mehren können, während keiner der betroffenen Akteure Nutzentheoretisch schlechter gestellt sein sollte als zuvor. Benjaminsen & Bryceson (2012, 338) meinen, dass dieser Win-Win-Diskurs auf globaler Ebene im Gramsci'schen Sinne in vierfacher Hinsicht hegemonisch ist: Erstens, weil die Idee von Umwelt an die Idee der Entwicklung anknüpft, zweitens, weil durch Entwicklungs- und Menschenrechtsaktivisten Druck entsteht Naturschutz menschenfreundlicher zu gestalten, drittens, weil der Paradigmenwechsel der 1990er in der Entwicklungszusammenarbeit hin zu mehr Partizipation zu erkennen ist und viertens, weil neoliberale Politiken einen großen Einfluss auf Naturschutzpolitiken haben.

Tabelle 1: Der qualitative Unterschied zwischen Land Grabbing und Green Grabbing

Paradigma	Win-Win	
Narrativ	Ländliche Entwicklung	Umweltschutz
Negatives Resultat	Land Grabbing	Green Grabbing
Legitimation des Eingriffs in die politische Ökonomie	Umwelt: 'Res Nullius' (Menschenleere und/oder ungenutzte Räume ohne bisherige Besitzansprüche)	
	Ineffiziente bis schädliche Umweltpraktiken der Lokalbevölkerung (Pareto-Verbesserungen werden durch Eingriffe in die politische Ökonomie möglich)	
Win (Lokalbevölkerung)	Kompensation / Entschädigung durch Geld, Land und andere Ressourcen	
Win (Staat, Lokalbevölkerung)	Höhere Steuereinnahmen	
Win (Staat, Lokalbevölkerung)	Neue Arbeitsplätze ²⁵ in Landwirtschaft, Verarbeitung, Dienstleistungsgewerbe	Neue Arbeitsplätze in Safari-, Jagd- und Ökotourismus; Hotelwesen
Win (Natur, Staat, Lokalbevölkerung)	Technologie- und Wissenstransfers; Infrastrukturausbau	Guter ökologischer Zustand: Artenschutz, höhere Biodiversität
Win (Politik, Wirtschaft)	Zugang zu Wertschöpfungsketten und zum Weltmarkt	Erfüllung der internationalen Aichi- Targets, INDC's
Beteiligte Akteure	Finanzwesen, Agrarindustrie, Pharmaindustrie, Politiker, etc.	Nationale Agrarelite,(inter)nationale Umweltverbände, Industrie (CO2- Handel), Politiker

Wie Tabelle 1 zu entnehmen ist, sind die Argumente der Land-Grabbing-Debatten auch bei Green Grabbing wiederzufinden. Trotz einiger diskursiver Ähnlichkeiten gibt es bei Green Grabblings qualitative Unterschiede. Während beide Narrativen 'Umweltschutz' und 'ländliche Entwicklung' unter dasselbe Win-Win-Paradigma fallen, unterscheidet sich Green Grabbing qualitativ durch anders gelagerte 'Win-Win-

²⁴ Eine Pareto-Verbesserung liegt wohlfahrtsökonomisch vor, wenn sich im Vergleich zur Ausgangsposition erstens keiner der betroffenen Akteure schlechter stellt (geringerer Nutzen), während sich gleichzeitig mindestens ein Akteur im Vergleich zur Ausgangssituation besser stellt (höherer Nutzen).

²⁵ Ein Großteil der Subsistenzbauern der Länder des globalen Südens haben vor Eingriffen in die politische Ökonomie deswegen keinen 'Arbeitsplatz', weil sie kein Teil des bestehenden Wirtschaftssystems sind. Die Schaffung von bspw. 100 Arbeitsplätzen durch Investoren/ Naturschutzprojekte geht häufig mit einem gleichzeitig stattfindenden Verlust von ebendiesen 100 Subsistenzbauern einher. In diesem Falle verändert sich lediglich die diskursive Bezeichnung der Subsistenzbauern, die nunmehr in die lokale und nationale Ökonomie eingebunden sind.

Versprechungen', andere Akteurskonstellationen und Akteure. Im Folgenden werden zwei Legitimationsargumente aufgegriffen, die in der Vergangenheit Eingriffe in die politische Ökonomie gerechtfertigt haben und sowohl zu Land-, als auch zu Green Grabbing geführt haben.

4.2.1.Ländereien des globalen Südens: ‚Res Nullius‘?

Ein erstes Argument dreht sich um die Frage der bisherigen Nutzungsansprüche an die durch den Naturschutz betroffenen Flächen. Im Diskurs werden große Landstriche als (nahezu) menschenleer konstruiert, in denen es keine Ansprüche gibt. Es handelt sich im Diskurs um eine ‚Res Nullius‘, eine Ressource, die (bisher) keinem gehört.

„Worldwide areas being targeted for [...] large-scale investments are being portrayed on paper as 'empty', 'marginal', 'idle' or 'degraded' land, largely unpopulated, unused, unproductive" (TNI 2013, 5).

Eine erstmalige ökonomische Erschließung kommt einer in-Wert-Setzung gleich, die das bisher ungenutzte Potential (Nutzen) für die nationale Ökonomie -zum Wohle aller- freigesetzen würde.²⁶ Anders als im Diskurs dargestellt gibt es jedoch immer Akteure, die verlieren. Brachliegende Agrarflächen können Teil eines langjährigen Wechselwirtschaftszyklus' sein, ungenutzt erscheinende Weideflächen werden mitunter durch Pastoralisten saisonal genutzt und auch der uneingezäunte Wald dient vielen lokalen Nutzergruppen als Quelle für Wurzeln, Beeren, Honig, Tot- und Bauholz sowie andere NTFPs. Eine unmittelbare Pareto-Verbesserung (bei der kein Akteur verliert) ist demnach nur dann herzustellen, wenn bestehende lokale Nutzungsansprüche durch Entschädigungszahlungen oder alternative Land-, Wald- oder Weideflächen ausgeglichen werden.²⁷ Eine wirkliche Win-Win-Situation im Sinne einer sozialen Nachhaltigkeit wird bei nur wenigen Projekten im globalen Süden erreicht, da Kompensationszahlungen oft weit unter Marktwert sind, alternativ bereitgestellte Flächen entweder schon Nutzergruppen aufweisen (was zu weiteren Konflikten führt), die Flächen sehr viel kleiner als die bisherigen sind oder sich die neuen Flächen für die bisherigen Livelihoodstrategien nicht eignen (u.a. weil sie nicht sehr fruchtbar sind). Auch ist nicht eindeutig geregelt welche vorherigen Nutzergruppen auch als solche anerkannt werden. Häufig stellen die entschädigten Nutzergruppen nur ein (kleinen) Teil aller Betroffenen dar.

4.2.2.Die Lokalbevölkerung als Zerstörer der Umwelt?

„WWF propose supporting land rights, with the caveat that they might oppose the claims of local people which they consider as ecologically damaging" (Kashwan 2012 in Holmes 2014, 550).

²⁶ Wohlfahrtstheoretisch bedeuten inwertgesetzte Ressourcen ohne bisherigen Eigentümer, dass es keine Akteure mit einem Negativnutzen gibt und die angestrebte Pareto-Verbesserung erreicht wird.

²⁷ Das wohlfahrtsökonomische Kompensationskriterium Kaldor-Hicks geht davon aus, dass eine Pareto-Verbesserung dennoch erreicht werden kann, wenn jene mit einem Nutzenzugewinn, diejenigen mit Nutzen entschädigen, die -im Vergleich zur Ausgangssituation- einen Nutzenverlust erlitten haben.

Das zweite angeführte Argument lautet, dass autochthone Nutzergruppen ihre Umwelt ineffizient nutzen oder auch zerstören, indem sie z. B. durch traditionelle Nutzungssysteme zur Degradation beitragen würden (Li 2011, 281, Backhouse 2013, 277, Pearce 2012, 266f, Sullivan 2009, 24, Ojeda 2012, 368). Laut Fairhead et al. (2012, 246) stellten die Institutionen und Wissenschaften der Kolonialverwaltung einheimische Bauern diskursiv als Umweltzerstörer dar, um ihre Beseitigung, Restriktionen und Umerziehung zu rechtfertigen. Diesem Argument zufolge ist die Lokalbevölkerung maßgeblich für die Abholzung und Bodendegradation verantwortlich. Andere Auslöser, wie der Einfluss (inter)nationaler Großindustrien werden im westlich dominierten ‚Naturschutz-Diskurs‘ oft ausgeklammert.

„Communities are imaged either as environmentally destructive, backward and disordered, needing reconstruction to conform with modernist visions of 'sustainable development' (Adams 2004), or naturalized and romanticized as 'green primitives', part of increasingly globalized media spectacles (Igoe et al. 2010).“ (Fairhead et al. 2012, 251)

Um Änderungen der nationalen Politiken (policies) zu rechtfertigen, wird laut Benjaminsen & Bryceson (2012, 338) zuweilen das Narrativ der Überweidung genutzt. Gesetzgebung soll die ländliche Bevölkerung zu einer umweltverträglichen und nachhaltigen Lebensweise bewegen. Dahinter steckt laut Fairhead et al. (2012, 239) die Vision der ‚ökologischen Modernisierung‘, bei der ökonomisches Wachstum und Naturschutz keinen Zielkonflikt darstellen, sondern gleichzeitig²⁸ realisiert werden können., was in der Literatur kritisch hinterfragt wird (McAfee 2012, 107, Li 2011).

Ein anderer, damit verbundener, ökonomischer Diskurs ist jener um die Möglichkeit von Allmende-Nutzungsregimen. Während Hardin (1968) in seinem berühmten Aufsatz „The tragedy of the commons“ meint, dass Allmende aufgrund individueller Egoismen und fehlender individueller Wertschätzung für die Gemeinschaftsgüter langfristig nicht funktionieren kann (Varian 2011, 736f), sind andere Ökonomen, wie die Nobelpreisträgerin Ostrom (1999, 2000) und Bakker (2005, 2007) der Meinung, dass es keine prinzipielle Tragödie bei Allmende gibt (und diese Nutzungsform sich über Jahrtausende bewährt hat). Letztere meinen, dass aufeinander abgestimmte Regelmechanismen gefunden werden können, um funktionierende Allmenden zu gewährleisten.

4.3. Die Gewinner und Verlierer der Win-Win-Situation Naturschutz

Die Akteure von Land Grabbing sind vielfältig. Auch bei Green Grabbing formen sich neue Koalitionen, die unter anderem aus staatlichen Akteuren, Wirtschaftsvertretern, einheimischen Eliten und großen Umweltverbänden wie dem WWF, TNC und CI bestehen (CLA & VEG 2015, Backhouse 2013, 279).

New forms of coalition and alliance are emerging between what might once have seemed unlikely bedfellows: businesses and NGOs, conservationists and mining industries, or ecotourism companies and the military, to mention but a few identified (Fairhead et al 2012, 239)

²⁸ Der Biochar-Fund etwa kämpfte gleichzeitig gegen Hunger, Energiearmut, Abholzung und Klimawandel (Leach et al. 2012, 301).

Während bei manchen Vertreibungen und Enteignungen die Linie zwischen Gewinnern und Verlierern klar gezogen werden kann, ist die Veränderung der politischen Ökonomie durch Gesetzesänderungen und anderer agrarische Dynamiken hinsichtlich des Besitzes, des Zugangs und des Managements natürlicher Ressourcen nicht immer eindeutig (Gardner 2012, Fairhead et al. 2012, 252). Laut Kelly (2011, 691) profitiert von der Errichtung eines Nationalparks weniger die Öffentlichkeit, als vielmehr in Einzelpersonen einer kleinen Elite von korrupten Politikern und Beamten auf (inter)nationaler Ebene, den Leitern internationaler Industrieunternehmen und auch den Köpfen multinationaler Umweltverbände (siehe auch Benjaminsen & Bryceson 2012, 344, CLA & VEG 2015). Auf lokaler Ebene profitieren zudem das Parkmanagement und regionale Chiefs, indem sie illegale Erlaubnisse über die Benutzung der Ressourcen des Parks an die Lokalbevölkerung verkaufen. Lokale Profiteure von Naturschutzmaßnahmen leben mitunter Tür und Tür mit jenen, die hierdurch Verluste hinnehmen müssen, denn lokale Interessen sind vielfältig und keinesfalls homogen (Holmes & Brockington 2013, 168). Laut des Experten Clausing besteht die Gefahr, dass Eingriffe in die politische Ökonomie durch Naturschutz zu einer Ausweitung oder Zementierung sozialer Ungleichheiten führen.

Ansätze, die die Verwaltung der Umwelt Indigenen und anderen lokalen Gemeinschaften (ILCs) überlassen wie Community-Based Conservation (CBC), Community-based natural resource management (CBNRM), Indigenous and Community Conserved Areas (ICCA), Indigenous Protected Area (IPAs) können als mögliche Gegenkonzepte zu marktorientierten top-down organisiertem Naturschutz gesehen werden. Inwiefern diese Ansätze in einem holistischen Sinne nachhaltig sind, das muss im Einzelfall geklärt werden, denn es gibt im post-modernen Naturschutz kein ‚one-size-fit-all‘, sondern nur lokale kontextspezifische Lösungen.

5. Fazit

Wie in dieser Hausarbeit gezeigt werden konnte, zeichnen sich die bisherigen Diskussionen über Land- und Green Grabbing durch eine starke Unterrepräsentierung von Naturschutz als Verursacher aus. Im Namen des Naturschutzes finden jedoch seit Jahrzehnten multiple Grabbings von Land, Wasser, Wald, Weiden, Wildtieren, Kultur, Arbeitskraft und anderen Ressourcen statt. Diese Grabbings werden in den aktuellen Diskursen problematisiert und durch global vernetzte Medien und Menschenrechtsorganisationen thematisiert. Diesem neuen Problembewusstsein in Naturschutzdebatten stehen neue mächtige Koalitionen entgegen, die sich zwischen (inter)nationaler Politik, Wirtschaft und Umweltverbänden entstanden ist, die ein je eigenes Interesse an der Einrichtung weiterer Nationalparks haben.

Umstritten bei alle dem bleibt, was eine wünschenswerte Umwelt überhaupt ist und auch wie deren Schutz bestmöglich zu realisieren wäre, welche Maßnahmen dafür notwendig sind und welche Akteure planen, entscheiden und durchführen sollten. Da Umweltschutz immer auch ein Eingriff in die lokale politische Ökonomie bedeutet, sollte die Gefahr von Verdrängung, Enteignung, Unterdrückung und Marginalisierung der bisherigen Nutzergruppen ernst genommen werden. Die Vorfeld zu erstellenden unabhängige Sozial-

und Umweltverträglichkeitsstudien sollten vor der Einrichtungen von Naturschutzprojekten unter Einbeziehung der lokalen Nutzergruppen diskutiert und -wenn nötig- abgelehnt werden.

Vor allem in Ländern mit nicht-demokratisch legitimierten Regierungen kommt es laut Brockington & Igoe (2006, 431) bei Einrichtungen von Naturschutzprojekten weiterhin auffallend selten zu Menschenrechtsüberprüfungen. Sie konnten lediglich 184 Berichte von über 100.000 existierenden Schutzgebieten ausfindig machen. Es besteht ein Bedarf weiterer Langzeitstudien über die sozialen, ökonomischen und ökologischen Auswirkungen von Naturschutzprojekten, um zuverlässige Schlüsse aus den vorhandenen Naturschutzprojekten ziehen zu können (Holmes & Brockington 2013, 166).

Als konstruktiven Beitrag zur Naturschutz-Grabbing-Debatte schlägt Clausing (2013a, CLA 2015) das Konzept der 'grünen Matrix' vor. Matrix wird hier als die Assemblage von kontext-spezifischen Mensch-Umweltbeziehungen, Sozialstrukturen, Ökosystemen, Ressourcen, Klimabedingungen, etc. verstanden, in die Naturschutzprojekte eingebettet werden. Vor der Einrichtung eines Naturschutzprojektes muss diese lokale Assemblage verstanden worden sein, damit das Funktionieren des Naturschutzes sichergestellt werden kann. Ein Naturschutzprojekt muss nach Clausing eine Kombination von wissensbasierten agrarökologischen Ansätzen umgeben, die Landgerechtigkeit schafft und die gesellschaftlichen Kontexte hinsichtlich lokal akzeptabler Konzepte berücksichtigt.

Das Ziel des Umweltschutzes sollte eine größtmögliche Durchlässigkeit für geschützte Arten und auch für die menschliche Nutzung bieten. Nach Clausing sollte lokale eine 'Horizontenerweiterung' stattfinden, die anerkennt, dass es sich bei dem Schutz der Umwelt nicht nur um die eigene Scholle handelt, sondern um das globale Umweltsystem als Ganzes. Denn „wenn sich hier im globalen Norden nichts ändert, dann können wir viele Naturschutzprojekte im globalen Süden ohnehin vergessen" (CLA 2015).

6. Anhang

6.1. Danksagung

Für das informative Experten-Interview in Berlin im Oktober 2015 bedanke ich mich bei Herrn Dr. Peter Clausing und Frau Dr. Anne Cristina de la Vega-Leinert. Außerdem bedanke ich mich bei der Nichtregierungsorganisation FoodFirst! Informations- und Aktionsnetzwerk Deutschland e.V. (FIAN), die mich bei der Recherche inhaltlich unterstützt und mir Zugang zu ihrer Bibliothek gewährt hat. Insbesondere gebührt mein Dank in diesem Zusammenhang dem Agrarreferenten von FIAN, Roman Herre.

6.2. Literaturverzeichnis

- Backhouse, M. (2013): Grüne Landnahme in Brasilien. Das Beispiel der Palmöl-Expansion im Amazonasbecken. 263-283. In: Die globale Einhegung - Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus. Maria Backhouse / Olaf Gerlach / Stefan Kalmring/ Andreas Nowak (Hrsg.). 1. Auflage. Westfälisches Dampfboot. Münster.
- Bakker, K. (2005): Neoliberalizing nature? Market environmentalism in water supply in England and Wales. *Annals of the Association of American Geographers*, 95(3), 542–65.
- Bakker, K. (2007): The “Commons” Versus the “Commodity”: Alter-globalization, Anti-privatization and the Human Right to Water in the Global South. *Antipode*, 39(3), 430-455.
- Benjaminsen, T. A. & I. Bryceson (2012): Conservation green/blue grabbing and accumulation by dispossession in Tanzania. In: *The Journal of Peasant Studies*, 39(2), 335-355.
- Berkes, F. (2009): Indigenous ways of knowing and the study of environmental change, *Journal of the Royal Society of New Zealand*, 39:4, 151-156.
- Blaikie, P. & H. Brookfield (1987): *Land degradation and society*. Methuen.
- Blomley, T., Roe, D., Nelson, F., & F. Flintan (2013) 'Land grabbing': is conservation part of the problem or the solution? IIED. (Abrufbar unter: <http://pubs.iied.org/17166IIED> letzter Abruf 15.08.2015).
- BMZ (2012): Investitionen in Land und das Phänomen des „Land Grabbing“. Herausforderungen für die Entwicklungspolitik. Positionspapier 02/2012. Bonn. (Abrufbar unter: http://www.bmz.de/de/mediathek/publikationen/archiv/reihen/strategiepapiere/Strategiepapier316_2_2012.pdf letzter Abruf 28.09.2015).
- Brockington, D. & R. Duffy (2010): Capitalism and conservation: the production and reproduction of biodiversity conservation. *Antipode*, 42(3), 469–84.
- Brockington, D. & J. Igoe (2006): Evictions for conservation: a global overview: conservation and society. *Conservation and Society* (4), 424-70.
- CBD (2016): Aichi Biodiversity Targets. (Abrufbar unter: <https://www.cbd.int/sp/targets/> letzter Abruf am 10.11.2015).
- Clausing, P. (2013a): Die grüne Matrix. Naturschutz und Welternährung am Scheideweg. Unrast-Verlag, Münster.
- Corson, C. & K. I. MacDonald (2012): Enclosing the global commons: the convention on biological diversity and green grabbing. In: *The Journal of Peasant Studies*, 39(2), 263-283.
- Cotula, L./ IIED/ FAO/ IFAD (2012a): Land Grab or development opportunity? Agricultural investment and international land deals in Africa. London, Rome: IIED; FAO; IFAD.
- Cotula, L. (2012b): The international political economy of the global land rush: A critical appraisal of trends, scale, geography and drivers. In: *The Journal of Peasant Studies*, 39(3-4), 649-680.
- Cotula, L. (2013): *The Great African Land Grab? Agricultural Investments and the global food system.* (Zed Books). London/New York. -238.
- Daniels, S. & G.H. Endfield (2009): Narratives of climate change: introduction. *Journal of Historical Geography* 35 (2009) 215–222.
- Deiningner, K. (2011): Challenges posed by the new wave of farmland investment. *Journal of Peasant Studies*, 38 (2). 217-247.
- Demeritt, D. (2001): 'The construction of global warming and the politics of science', *Annals of the Association of American Geographers* 91, 307-37.
- Doyle, T. & S. Chaturvedi (2010): Climate Territories: A Global Soul for the Global South? *Geopolitics*, 15(3), 516-535.
- Esbjörn-Hargens, S. (2010): An Ontology of climate change. *Integral Pluralism and the Enactment of Multiple Objects.* *Journal of Integral Theory and Practice*, 5(1), 143–174.
- Fairhead, J., Leach, M. & I. Scoones (2012): Green Grabbing: a new appropriation of nature? *The Journal of Peasant Studies*, 39(2), 237-261.
- FAO (2012): *Voluntary Guidelines on the Responsible Governance of Tenure of Land, Fisheries and Forests in the Context of National Food Security.* (Abrufbar unter:

- <http://www.fao.org/docrep/016/i2801e/i2801e.pdf> letzter Abruf am 10.01.2016).
- Fernández-Llamazares, Á.; Méndez-López, M. E.; Díaz-Reviriego, I; McBride M- F.; Pyhälä, A.; Rosell-Melé, A. & V. Reyes-García (2015): Links between media communication and local perceptions of climate change in an indigenous society. SpringerLink.
- Goldman, M. J., Daly M. & E. J. Lovell (2015): Exploring multiple ontologies of drought in agro-pastoral regions of Northern Tanzania: a topological approach.
- Görg, C. (2008): Peripherie Stichwort. Gesellschaftliche Naturverhältnisse. In: Peripherie, Nr. 112, 477-479.
- Green, K. E. & W. M. Adams (2015): Green grabbing and the dynamics of local-level engagement with neoliberalization in Tanzania's wildlife management areas. *The Journal of Peasant Studies*, 42(1), 97-117.
- GRAIN (2008): Seized: The 2008 landgrab for food and financial security. (Abrufbar unter: <https://www.grain.org/article/entries/93-seized-the-2008-landgrab-for-food-and-financial-security> letzter Abruf am 10.01.2016).
- Hall, A. (2008): Better RED than dead? Paying the People for Environmental Services in Amazonia *Philosophical Transactions of the Royal Society* 363, 1925-1932 (Abrufbar unter: <http://rstb.royalsocietypublishing.org/content/royptb/363/1498/1925.full.pdf> letzter Abruf am 11.12.2015).
- Hardin, G. (1968): The Tragedy of the Commons. *Science* 162. 1243-1248.
- Holmes, G. (2014): What is a land grab? Exploring green grabs, conservation, and private protected areas in southern Chile. *The Journal of Peasant Studies*, 41(4), 547-567.
- Holmes, G. & D. Brockington (2013): Protected Areas. What people say about well being. In: *Biodiversity Conservation and Poverty Alleviation: Exploring the Evidence for a Link*. Roe, D., Elliott, J., Sandbrook, C. & M. Walpole (Hrsg.). Wiley-Blackwell, 160-172.
- Igoe, J. & D. Brockington (2007): Neoliberal conservation: a brief overview. *Conservation and Society*, 5(4), 432-49.
- Johnson, A. (2014): Green Governance or Green Grab? The biopolitics of the Roundtable on Sustainable Palm Oil (RSPO) and its processes in Ecuador. *The Land Deal Politics Initiative (LDPI), Working Paper 54* (Abrufbar unter: http://www.iss.nl/fileadmin/ASSETS/iss/Research_and_projects/Research_networks/LDPI/LDPI_WP_54.pdf letzter Abruf 10.10.2015)
- Johnson, J. T. & B. Murton (2007): Re/placing native Science: Indigenous Voices in Contemporary Constructions of Nature. *Geographical Research* 45 (2), 121-129.
- Leach, M., Fairhead, J. & J. Fraser (2012): Green grabs and biochar: Revaluing African soils and farming in the new carbon economy. *The Journal of Peasant Studies*, 39(2), 285-307.
- Kelly, A. (2011): Conservation practice as primitive accumulation. *Journal of Peasant Studies*. 38(4), 683-701.
- King, D. N. T. , Skipper A. & W. B. Tawhai (2008): Māori environmental knowledge of local weather and climate change in Aotearoa. In: *Climatic Change* 90. S. 385-409.
- LGDI (2016): LGDI Survey: Status of Public Land Management in Kenya.
- Li, T. M. (2011): Centering labor in the land grab debate. *The Journal of Peasant Studies*, 38(2), 281-298.
- Liberti, S. (2011): Landraub. Reise ins Reich des neuen Kolonialismus. (Rothbuch Verlag). Berlin.
- Marx, K. (1932): *Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie*. Gustav Kippenheuer Verlag.
- McAfee, K. (2012): The contradictory logic of global ecosystem services markets. *Development and Change* 43(1). The Hague. 105-131. (Abrufbar unter: <http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1467-7660.2011.01745.x/epdf> letzter Abruf 10.01.2016)
- Nowak, A. (2013): Es grünt so grün. Green Grabbing und Akkumulation durch Enteignung. 247-263. In: *Die globale Einhegung - Krise, ursprüngliche Akkumulation und Landnahmen im Kapitalismus*. Maria Backhouse / Olaf Gerlach / Stefan Kalmring/ Andreas Nowak (Hrsg.). 1. Auflage. Westfälisches Dampfboot. Münster.
- Ojeda, D. (2012): Green pretexts: Ecotourism, neoliberal conservation and land grabbing in Tayrona National Natural Park, Colombia. *The Journal of Peasant Studies*, 39(2), 357-375.
- Ostrom, E. (1999): Coping with tragedies of the commons. *Annual review of political science*, 2 (1), 493-535.

- Ostrom, E. (2010): Polycentric systems for coping with collective action and global environmental change. *Global Environmental Change*, 20(4), 550-557.
- Pearce, F. (2012): Land Grabbing. Der globale Kampf um Grund und Boden. Kunstmann
- Pedersen, K. (2008): Naturschutz und Profit. Menschen zwischen Vertreibung und Naturzerstörung. Münster.
- Senft, G. (2012): Land und Freiheit. Zum Diskurs über das Eigentum an Grund und Boden in der Moderne. Promedia Verlag. Wien
- Sullivan, S. (2009): Green capitalism, and the cultural poverty of constructing nature as a service provider. In: S. Bohm and S. Dabhi (Hrsgs.), *Upsetting the offset: the*

- political economy of carbon markets*. London. Mayfly Books, 255–74.
- UN (2007): United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples. (Abrufbar unter: http://www.un.org/esa/socdev/unpfii/documents/DRIPS_en.pdf letzter Abruf 12.01.2016).
- Varian, H. R. (2011): *Grundzüge der Mikroökonomik*. 8. Auflage. Oldenbourg Verlag. München.
- West, P. & J. G. Carrier (2004): Ecotourism and authenticity. *Getting away from it all*. *Current Anthropology*, 45(4), 483-98.
- West, P., J. Igoe & D. Brockington (2006): Parks and peoples: the social impact of protected areas. *Annual Review of Anthropology*, 35, 251–77.

6.3. Internetquellenverzeichnis

- Clausing, P. (2013b): Naturschutz als Landraub – Betrachtungen zum Tag der Menschenrechte. (Abrufbar unter: <http://www.welt-ernaehrung.de/2013/12/10/naturschutz-als-landraub-betrachtungen-zum-tag-der-menschenrechte/> letzter Abruf 28.08.2015).
- Ecosystem Marketplace Website (2015): (Abrufbar unter: <http://www.ecosystemmarketplace.com/>).
- Leach, M. (2012): Green grabbing. The social costs of putting a price on nature. Interview. Transnational Institute (TNI). (Abrufbar unter: <https://www.tni.org/en/interview/green-grabbing> letzter Abruf 23.08.2015).
- Moir, J. (2011): An Economist for Nature Calculates the Need for More Protection. *New York Times*. New York. (Abrufbar unter: http://www.nytimes.com/2011/08/09/science/09profile.html?_r=0 letzter Abruf 12.09.2015).
- The Nature Conservancy Website (2015): (Abrufbar unter: <http://www.nature.org/membership-giving/adopt-an-acre/> letzter Abruf 23.08.2015).

6.4. Transkription des ExpertInnen Interviews

Ort & Datum Berlin-Zentrum; Montag den 12. Oktober 2015

Interviewpartner Dr. Peter Clausing (Pestizid Aktions-Netzwerk – PAN)
Dr. Anne Cristina de la Vega-Leinert (Dozentin für Human und Physische Geographie an der Universität Greifswald)

Seit wann beschäftigt Ihr Euch mit dem Thema Land Grabbing und wie kam es dazu?

Peter Clausing

- Seit 1998 beschäftige ich mich mit dem Thema Mexio und der dortigen Chiapas Solidarität-Community. Von Südmexiko bis Panama sollte damals ein Netz von Naturschutzgebieten entstehen. Biosphärenreservate waren Rückzugsgebiete für Guerillagruppen
- 2003 habe ich Naturschutzflüchtlingen in Mittelamerika getroffen und seit 2003 beschäftige ich mich mit dem Thema Biopiraterie.
- Ich fragte mich insgeheim was die Hintergründe für Naturschutzvertreibungen in Südmexiko sind? Bereits nach kurzer Recherche viel mir auf, dass das kein süd_mexikanisches Phänomen ist, sondern ein weltweites. Vor allem in Afrika quantitativ häufiger auftritt.

Anne Cristina de la Vega-Leinert

- Land-Use Science, Klimafolgenforschung und die Vulnerabilität von Lokalbevölkerung
- Obwohl Landnutzungsmodelle immer politisch sind ist eine gewisse wissenschaftliche Community apolitisch in relevanten Umweltdebatten. Wenn diese Debatten außerhalb dieser Community in der Öffentlichkeit stattfinden gibt es oft eine sehr viel gesündere Haltung.

Peter, woher kam Dein Interesse als Toxikologe zwei Bücher über den Zusammenhang von Land Grabbing und Naturschutz zu schreiben?

Peter Clausing

- Aus meinem persönlichen Mitteilungsbedürfnis und auch von der Tatsache, dass dieses Thema in der deutschen Öffentlichkeit keine große Rolle spielt(e)
- Die Bücher waren der Versuch die englischsprachige Literatur zum Thema zusammen zu fassen und zu veröffentlichen. Es wird viel über Naturschutz geredet, aber nicht über die sozialen Folgen. Ich habe mich gefragt wie Naturschutzprojekte sozialverträglich und unter agrarökologischer Sicht realisiert werden können.
- Die Einrichtung einer grünen Matrix um ein Naturschutzzone soll ein konstruktiver Vorschlag sein, denn in der Wissenschaft gibt es zwar eine Menge kritischer Haltungen gegenüber dem neoliberalen Kapitalismus und dem damit verbundenen Naturschutzthemen, die meisten bieten aber keine Alternative an.

Anne Cristina de la Vega-Leinert

- Es gibt im Diskurs durchaus Alternativen zu dem bestehenden System, nur werden diese als allzu radikal angesehen. Zu radikal, zu links, zu unrealistisch, eine Utopie eben.

In Deinen Büchern erwähnst Du eine ganze Reihe Land Grabbing Fälle durch Naturschutz. Bei den meisten Fällen kam es zu gewaltsamen Enteignungen, Vertreibungen und anderen Menschenrechtsverstößen.

Was sind Deiner/ Eurer Meinung nach die häufigsten Negativfolgen von Green Grabbings für die Lokalbevölkerung?

Peter Clausing:

- Das Relevanteste ist die Zementierung oder Verschärfung sozialer Ungleichheiten in der Lokalbevölkerung, wie auch Brockington und andere Wissenschaftler festgestellt haben.

Anne Cristina de la Vega-Leinert

- Ein schöner Diskurs ist mit Naturschutz verbunden: 'Die Rettung des Waldes', der 'Mutter Natur' und 'die Lunge der Erde'. Der Diskurs erschafft eine Rhetorik, die es sehr schwer macht etwas dagegen zu sagen. Kritiker werden so oft als überkritisch wahrgenommen.

Wenn man bei Google den Suchbegriff 'Land Grabbing und Naturschutz' eingibt bist Du der erste Eintrag. Das macht Dich zu einem der wenigen deutschsprachigen Experten auf diesem Feld.

Fühlst Du Dich / Ihr Euch allein?

Peter Clausing

- Ja, in der öffentlichen Debatte um die Verbindung zwischen Naturschutz und Land Grabbing fühlen wir uns schon etwas alleine. Aber nicht alleine gelassen, weil es etliche gibt, die unseren Überlegungen zustimmen. Aber es gibt im deutschsprachigen Raum wirklich wenige Schriftsteller zu diesem Thema.

Anne Cristina de la Vega-Leinert

- Im englisch- und spanischsprachigen Bereich gibt es sehr viel mehr Literatur, u. a. weil auch die Betroffenen selbst zum Thema schreiben.
- Im universitären Bereich gibt es sehr viele und auch sehr kritische Stimmen, denn theoretische Ansätze für den Zusammenhang zwischen Green Grabbing und Menschenrechtsverletzungen gibt es viele: Politische Ökologie, Politische Ökonomie, Marxistische Theorien, Kritische Theorie, Kultur- und Sozialgeographie, Development Studies, etc.

Brockington & Igoe meinten 2006: „The scope of this literature is actually derisory. The reports we collected cover only 184 protected areas out of the more than 100,000 in existence.

Hat sich Deiner Meinung nach seitdem etwas verändert?

Peter Clausing

- Es gibt mittlerweile mehr Öffentlichkeit bei Negativfolgen von Naturschutzprojekten. Auch aus den sonst hermetischen akademischen Kreisen ist mehr in die Öffentlichkeit gekommen. Sonst hat sich an den grundsätzlichen Zusammenhängen nicht viel verändert, denn kritische Stimmen werden nicht ernst genommen oder lächerlich gemacht.
- Naturschutz ist immer mehr Ersatz für jene Naturzerstörungen, die an anderer Stelle stattfinden. Naturschutzzerstörungen werden im Diskurs um die Einrichtung von Naturschutzflächen nicht hinterfragt. Man bräuchte die Naturschutzflächen nicht zu erhöhen, wenn man die Naturschutzzerstörung an anderer Stelle politisch angehen würde. Anstattdessen redet man über Payment for Ecosystem Services (PES), CO2-Emissionshandel, und niedrigere Schadstoffwerte bei Dieselmotoren. Alles was bisher angeboten wird sind bloß Ersatzlösungen und Ausgleichslösungen. Ganz im Gegensatz zu den Ansätzen die auf Degrowth-Konferenzen vorgestellt werden.

Anne Cristina de la Vega-Leinert

- Durch Debatten über Land Grabbing, Klimawandel und globale Tierbestände wird viel mehr Öffentlichkeit erzeugt.

Inwieweit würden ihr den jetzigen Naturschutzdiskurs als hegemonial vom globalen Norden ausgehend betrachten?

Peter Clausing:

- Ja, der Diskurs ist hegemonial. Der Diskurs dreht sich nicht um die Ursachen, die historisch eindeutig im globalen Norden liegen.

Anne Cristina de la Vega-Leinert

- Nur vom globalen Norden zu reden ist ein wenig zu vereinfacht. Es gibt eine neue Art von Konstellationen: Staatliche Akteure mit privatwirtschaftlichen Akteuren (aus dem Inland und Ausland), sowie zum Teil mit großen Naturschutz NGOs.
- Naturschutz kann auch eine Strategie sein einen gewissen Teil der Erde erst einmal von Menschen zu leeren um ihn später für eine Ressourcen-Extraktion zu nutzen

Wie seht ihr die Beteiligung der großen Naturschutz NGOs wie des World Wildlife Fund for Nature (WWF) und Conservancy International (CI)?

Peter Clausing

- Wie es auch in meinen beiden Büchern steht sehe ich die Rolle der großen Naturschutz NGOs sehr kritisch. Die NGOs sind immer mehr Teil des bestehenden politischen und ökonomischen Systems. Sie kritisieren das bestehende System nicht grundsätzlich, da sie auf eine paradoxe Weise abhängig von den Naturzerstörungen geworden sind.

Anne Cristina de la Vega-Leinert

- NGOs sind oft sehr mächtige Akteure geworden und haben sich an dem System angepasst. Sie verfügen über viel Geld, Einfluss z. B. über Zertifikate. NGOs bestimmen häufig Dinge im Alleingang ohne die politischen Entscheidungsfindungsprozesse zu berücksichtigen
- Auch in Zusammenarbeit mit Entwicklungsakteuren (GIZ) ist viel Geld im Spiel und viel diskursive Macht am Werke.
- Die Presse über Naturschutzprojekt ist im Norden überwiegend gut. Er wird darauf eingegangen wie viele Projekte durchgeführt und wie viele Bäume aufgeforstet wurden.
- Viele NGOs sind in ihren Zielsetzungen nicht kongruent. Gewisse Projekte widersprechen häufig den Zielen anderer Projekte.

Gibt es nach Eurer Meinung eine realistische Möglichkeit auf eine Win-Win Situationen bei der Einrichtung eines Nationalparks? Wie könnte diese Aussehen?

Peter Clausing

- Community Based Conservation (CBC) wurde versucht, aber die Kritik von vielen Seiten waren sehr groß. Aber es gibt auch viele positiven Beispiele, man muss sich die Projekte vermutlich einzeln anschauen.
- Land Sparing Konzept, dem wir beide anhängen. Alternative Produktionsweise mit agrarökologischen Hintergrund. Technisch-Biologischen Komponenten von Produktion können nicht vom gesellschaftlichen Kontext losgelöst betrachtet werden. Pestizidfreie großflächige Monokulturen lösen soziale Probleme nicht. Das ist nicht die soziale und biologische Matrix, die es braucht, die Naturschutzgebiete umgeben soll um die Durchlässigkeit für geschützte Arten zu bieten zwischen verschiedenen Bereichen zu wandern. Produktionsweise die wissens-basiert agrarökologisch ist und auf der anderen Seite mit Landgerechtigkeit kombiniert wird. Ökosysteme die gut funktionieren, Gesellschaftliche Systeme die mehr Gerechtigkeit schaffen und eine Horizonterweiterung, die anerkennt, dass es nicht nur um die eigene Scholle geht, sondern das globale Umweltsystem eines ist. Wenn sich hier im globalen Norden sich nichts tut, dann können wir viele Naturschutzprojekte ohnehin vergessen.

Anne Cristina de la Vega-Leinert

- Ich glaube nicht an Win-Win Lösungen, aber ich kann sagen was mir Hoffnung macht. Unter bestimmten Umständen können lokale Gemeinschaften ihre Ressourcen gut verwalten, wie Ostrom über Commons herausfand. Davon gibt es weltweit viele Projekte.
- Postwachstum, Postextraktivismus
- Utopisch gesehen stehe ich für Selbstverwaltung, das ist wo mein Herz schlägt. Und das braucht auch Top-down-Reformen.
- Land Grabbing in Ostdeutschland "Erst kamen die Braunen, dann kamen die Roten und dann kamen die Grünen"
- Im globalen Norden muss man bei der Einrichtung von Naturschutzzonen mittlerweile sehr genau aufpassen wie man die Lokalbevölkerung in diesen Prozess einbindet. Im globalen Süden wertet

der Diskurs den Gewinn durch den Schutz der Regenwälder und des globalen Klimas sehr viel höher, als etwaig stattfindene Verdrängungsprozesse und Menschenrechtsverletzungen.

Ein Abschluss-Szenario: Ihr erbt 1 Mio. Euro mit der Bedingung, dass ihr es in ein Naturschutzprojekt im globalen Süden investieren müsst.

Wie würdet ihr im einzelnen vorgehen?

Peter Clausing

- 1 Mio. Euro ist nicht viel Geld für ein großes Projekt. Man müsste sich zuerst auf die Region einigen, die der das Geld ankommen soll. Am beste eine Region, in der man sich schon gut auskennt. Dort sollte man dann nicht sagen, dass man 1 Mio. für ein Naturschutzprojekt hat. In der Region sollte es mindestens zwei Jahre lang Diskussionen über die Bedürfnisse und Probleme der Bevölkerung geben. Dabei sollte unbedingt auch der sozialen und kulturellen Kontext berücksichtigt werden. Erst nach diesen zwei Jahren Diskussion kann evt. ein Projekt mit Hilfe dieses Geldes realisiert werden.